

# Fehler in der deutschen Minderheitenpresse in Polen am Beispiel von *Antidotum*

---

Daniela Pelka

## Annotation

Unter den in Polen herausgegebenen deutschen Minderheitenzeitschriften gibt es einige, die sich in erster Linie an Jugendliche richten und deren Texte hauptsächlich von Jugendlichen geschrieben werden, welche die deutsche Sprache nicht als Erst-, sondern als Zweitsprache neben dem Polnischen beherrschen. Dies kann als Grund für die in den Texten vorkommenden Fehler angesehen werden, aber gehen sie tatsächlich alle auf diese Ursache zurück oder lassen sich auch andere Gründe für die hier auftretenden Normwidrigkeiten erkennen? Sind es nur rein sprachliche Mängel, die das Lesen der Texte erschweren? Und wie sind die Letzteren im Kontext der Sprachnorm zu beurteilen? Dies sind die Fragen, auf die in dem Beitrag vor dem Hintergrund einer empirischen, induktiven und korpusbasierten Untersuchung anhand zahlreicher Belege aus der Zeitschrift *Antidotum* eine Antwort gesucht wird.

## Schlüsselwörter

Minderheitenpresse, Norm, Fehler, Kultursalienz

## 1. Zu *Antidotum*

Schaut man auf die deutschsprachige Presselandschaft und betrachtet man die Mainstreampresse mit den darin behandelten Themen und der darin benutzten Sprache als „Zentrum“, ist die Minderheitenpresse mit ihren besonderen Inhalten, Sprachvarietäten, anvisierten Empfängergruppen usw. als eine Art „Peripherie“ anzusehen. Mit einem solchen Typ Presse hat man es seit geraumer Zeit auch in Polen zu tun, denn nachdem im Zuge des politischen Umbruchs von 1989 die deutsche Minderheit im Lande anerkannt worden war,<sup>1</sup> tauchten hier mehrere Zeitschriften auf, die in erster Linie an deren Mitglieder gerichtet waren und – soweit das Medium auch heute herausgegeben wird – immer noch sind. Neben solchen, die ihre Leser in allen Alters-, Berufs- oder anderen Gruppen such(t)en, finden sich darunter auch mehrere, die sich primär an eine bestimmte soziale Gruppe wenden.

---

<sup>1</sup> Anerkannt sind heute in Polen neun nationale und vier ethnische Minderheiten (Armenier, Tschechen, Juden, Slowaken, Russen, Litauer, Ukrainer, Weißrussen und Deutsche sowie Karaimer, Tataren, Lemken und Roma), von denen die zahlenmäßig größeren Gruppen auch ihre eigene Presse herausgeben.

Zu den Letzteren gehören u.a. die vornehmlich an Jugendliche und junge Erwachsene gerichteten Presseerzeugnisse, unter denen solche Titel wie *VDH-Mitteilungen*, *vitamin.de*, *CUE* und *Antidotum* zu nennen wären, wobei nur die letzte Zeitschrift auch heute noch herausgebracht wird<sup>2</sup>.

Obwohl die meisten Leser von *Antidotum* in den Woiwodschaften Oppeln und Schlesien zu finden sind (vgl. URL1), ist die seit 2004 herausgegebene Zeitschrift des Bundes der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM) in Oppeln dennoch als überregionales Medium anzusehen. Vertrieben wird das seit 2009 als Vierteljahresschrift fungierende Magazin<sup>3</sup> nämlich im gesamten BJDM-Netzwerk in Polen sowie an Universitäten und bilingualen Schulen der größten polnischen Städte. Aus diesen Kreisen rekrutieren sich auch die Autoren der Texte: Die jungen Leute sind hauptsächlich Mitglieder des BJDM, aber nicht nur: In einzelnen Fällen sind sie nur an der deutschen Sprache und Kultur interessiert und wollen durch ihre Tätigkeit als Textautoren Erfahrungen im journalistischen Bereich sammeln. Gemeinsam ist ihnen auf jeden Fall, dass sie Schüler bzw. Studierende sind, für die die deutsche Sprache nicht die einzige ist, die sie beherrschen. Auch wenn einige von ihnen längere Zeit in Deutschland gelebt haben, ist das Deutsche nur für die wenigsten von ihnen Erstsprache im engeren Sinne: Für die meisten ist es eine Zweit- bzw. sogar lediglich eine Fremdsprache, die sie neben dem Polnischen beherrschen.

Von der ersten Nummer an war *Antidotum* eine zweisprachige Zeitschrift, in der einzelne Texte entweder in deutscher oder in polnischer Sprache veröffentlicht wurden, wobei aber der prozentuale Anteil der deutsch- und polnischsprachigen Artikel je nach Ausgabe leicht variiert. Inhaltlich betrachtet, findet man hier in erster Linie tatsachenorientierte Texte. Von der Thematik her betreffen sie vornehmlich das Leben der Jugendlichen und die sie bewegenden Probleme – innerhalb der Strukturen der Minderheit (Projekte des BJDM, Bildungsreisen, deutschsprachige Studiengänge usw.) als auch ganz allgemein (Kino, Musik, gesunde Ernährung usw.). Auch wenn die Artikel nicht immer klar einer bestimmten journalistischen Textsorte, wie z.B. Meldung, Nachricht, Bericht, Reportage oder Problemdarstellung,<sup>4</sup> zugeordnet werden können, steht darin im Großen und Ganzen die Übermittlung von Informationen an erster Stelle. Die Übermittlung von Meinungen, Aufforderungen und Instruktionen spielt dagegen nur eine untergeordnete Rolle, auch wenn unter den Texten auch Interviews und Essays wie auch Appelle und Beratungsartikel gefunden werden können.

## 2. Fehler in den Texten von *Antidotum*

Lässt man das an den Texten Wertvolle, Informative, Interessante usw. außer

<sup>2</sup> Die *VDH-Mitteilungen* erschienen in den Jahren 2000-2013, *vitamin.de* in den Jahren 2003-2008 und *CUE* lediglich 2012; Genaueres zu den Zeitschriften vgl. Pelka (2013, S. 76-78, 69, 70, 78-79, 354).

<sup>3</sup> Vor 2009 erschien die Zeitschrift recht unregelmäßig, eine Zeit lang alle zwei Monate.

<sup>4</sup> Zu den journalistischen Textsorten vgl. z.B. Lüger (1995, S. 77-151).

Acht, so weisen manche der *Antidotum*-Artikel – und zwar unabhängig von der Sprachversion – auch bestimmte Fehler auf, die negative Konsequenzen sowohl für den Leseprozess als auch für den Wissensstand der Leser haben können. Betrachtet man Fehler im weiten Sinne als „etw., was falsch ist, vom Richtigen abweicht; eine Unrichtigkeit“ (Duden Deutsches Universalwörterbuch, 1996, S. 492), lassen sich in den Artikeln nämlich Mängel feststellen, die die inhaltliche, textsortenspezifische und rein sprachliche Ebene der Texte betreffen. Die Folge dieser „Abweichungen vom Richtigen“ – wobei unter dem „Richtigen“ sowohl das „Wahre / Zutreffende / Tatsächliche“ als auch das „Korrekte / Fehlerfreie / Normgerechte“ verstanden wird – ist, dass die Leser mit unzutreffenden Informationen beliefert werden, ihr Interesse am Gelesenen während der Lektüre unbefriedigt bleibt, das ihnen eigene Lesetempo ausgebremst wird und ihre sprachlichen und sprachästhetischen Erwartungen enttäuscht werden. Dafür ein paar Beispiele aus dem für die vorliegende Untersuchung analysierten Korpus aus den vier Ausgaben des Magazins von 2015:<sup>5</sup> Inhaltliche Fehler betreffen die in den Texten dargestellten Tatsachen, die allerdings nicht der Wahrheit entsprechen:

- So findet man unter dem Titel *Rozpoczęła się „piąta pora roku”* [Es begann die „fünfte Jahreszeit“] (4/7) eine kurze Notiz über den Karnevalsbeginn in Deutschland, doch ihr letzter Satz enthält die irrtümliche Angabe, die Faschingszeit werde bis zum 9. März dauern. In Wirklichkeit dauerte sie im Jahr 2016 bis zum 9. Februar (Aschermittwoch).
- Der Beitrag *Auf dem Weg zur deutschen Einheit* von Tomasz Czekala wiederum enthält den Satz: *In den ersten Monaten des Jahres 1961 beliefsich die Zahl derer, die Republikflucht – so nannte man die Menschen, die aus der DDR flohen – begingen, auf 160.000 Personen (2/20)*, in dem die Flucht fälschlicherweise mit den sie begehenden Menschen gleichgesetzt wird.<sup>6</sup>

Von inhaltlichen Fehlern kann auch dann die Rede sein, wenn die Texte so konstruiert sind, dass darin bestimmte erwartete Informationen fehlen, oder ihre Inhalte so dargestellt werden, dass sie den Prinzipien der Logik zuwider laufen.

- So beginnt der Text *Polnisches Kino macht die Runde* mit dem Satz: *Bei der 87. Oscar-Gala in der Kategorie der beste nicht englischsprachige Film bekam „Ida“ von Paweł Pawlikowski. Und auch wenn es weiter heißt: So etwas gelang noch keinem Polen [...] Der Film „Ida“ ist der erste ausgezeichnete Film der polnischen Kinematographie welcher in dieser Kategorie gewürdigt wurde (1/4)*, erfährt der Leser aus dem gesamten Artikel nicht mehr, um welche Auszeichnung es sich tatsächlich gehandelt hat.

<sup>5</sup> Nr. 1 (33), Nr. 2 (34), Nr. 3 (35) und Nr. 4 (36). Bei den Belegen werden im Folgenden die Nummer der Ausgabe (von 1 bis 4) und die Seitenzahl angegeben.

<sup>6</sup> Das „Richtige“ hätte in den genannten Fällen in entsprechenden Quellen, wie Kalender oder Wörterbuch, nachgeschlagen werden können. Es ist auch möglich, dass in dem zweiten Beleg ein Satzfehler vorliegt, der den Inhaltsfehler bewirkte. Es genügte nämlich, den Schaltsatz hinter das Verb „begehen“ zu verschieben, und die Aussage wäre korrekt.

- In dem Editorial von Sylwia Kołakowska heißt es: *Ich verberg nie, dass ich ein großer Deutschland-Fan bin (was eigentlich selten unter den Polen passiert, hab' ich bemerkt :-). Aber ich hätte nie gedacht, dass auch Polen so viele Deutschland-Fans hat* (1/2). Auch wenn der Leser genau überlegt, welches Land nun eine große Anzahl an Anhängern hat, eine Antwort findet er doch nicht. Allein der Anfang des zweiten Satzes mit dem adversativen „aber“ lässt die Vermutung entstehen, dass es sich um beide Länder handelt, die Fans in dem jeweils anderen Land haben. Aus dem Satzinhalt allein geht das allerdings nicht hervor.

Textsortenspezifische Fehler betreffen den Aufbau der jeweiligen Texte und die dafür charakteristischen Bestandteile:

- Als Beispiel eines Beitrags, in dem ein dafür typischer Baustein fehlt, lässt sich der Text von Dagmara Mientus *Ciężka praca drogą do sukcesu* [Schwere Arbeit als Weg zum Erfolg] (4/8-9) anführen. Er stellt ein Interview mit dem neugewählten Vorsitzenden der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen in Beuthen dar, doch vergeblich sucht man darin nach dem Namen des Interviewten. Aufgrund der Unterschrift eines der dem Text beigefügten Fotos, „Marcin lubi opowiadać o potrzebie działania“ [Marcin erzählt gern über den Handlungsbedarf], lässt sich lediglich vermuten, dass der Betreffende Marcin heißt, sein Nachname bleibt dem Leser jedoch vorenthalten.
- Erstaunt ist der Leser auch, wenn er sich die *News aus dem BJDM* in der 3. Nummer (3/11) ansieht. Er findet darin nämlich zwei fast identische Fotos, wobei das eine mit der Unterschrift „Wieczór filmowy w Chrzastowicach“ [Filmabend in Chronstau] und das andere mit der Unterschrift „Kino pod chmurką w Raszowej“ [Freilichtkino in Raschau] versehen ist.<sup>7</sup>

Rein sprachliche Fehler, verstanden als „Abweichung von der jeweils zugrundeliegenden Norm“ (Bawej, 2014, S. 173), beziehen sich auf die verbale Ebene der Texte:

- Als Beispiel möge hier der dialektale Beitrag *Glühwein prosto zy Weihnachtsmarktów* (4/28) dienen, dessen Normwidrigkeit in erster Linie darin besteht, dass seine Verschriftlichung keinem einheitlichen Transkriptionssystem folgt.<sup>8</sup> So kommt hier einmal die standarddeutsche

<sup>7</sup> Bild-Text-Verbindungen werden in der Textlinguistik und Semiotik unterschiedlich behandelt: Einmal wird unter „Text“ nur Sprachliches verstanden, ein anderes Mal wird der Begriff zusätzlich auf nicht-sprachliche Kommunikationsformen und somit auch auf Bilder ausgedehnt. Während also bei der ersten Auslegung Fotos als Bestandteile von Artikeln, nicht aber als Bestandteile von Texten aufgefasst werden, so bilden sie bei der zweiten ähnlich wie die Überschrift, der Vorspann und der eigentliche Artikeltext einen von mehreren Teiltexthen; vgl. Stegu (2000, S. 316-318).

<sup>8</sup> Verglichen mit den im Folgenden analysierten Texten wird hier als Norm der schlesische Dialekt herangezogen, zu dessen Verschriftlichung (eigens) dafür zusammengestellte Transkriptionssysteme eingesetzt werden können.

(*Glühwein, Weihnachtsmarkt*), ein anderes Mal die polnische (*Pamiętacie, żeby nie używać zwykłych kieliszków do wina*) und noch ein weiteres Mal die quasi „schlesische“ Transkription zum Einsatz. Auch die Letztere entspricht keinem einheitlichen System, was man unter Anderem daran erkennen kann, dass unterschiedliche dialektale Laute durch dieselben Zeichen wiedergegeben werden, was Eingeweihten die Rezeption erschwert und Unkundigen ein verfälschtes Bild des Dialektes liefert, z.B.: *dōklōdnie, pōkroić, pokrōjōne, rōzłōc do szōlek, mōgą pynknōc oder winō, lōkōlō, mielōnygō, parzyōł.*

Zudem kommen in dem Text Lexeme vor, die eher der polnischen bzw. deutschen Standardsprache als dem Dialekt zuzurechnen sind, z.B. *pomarańcza, kawalki, wsypać, pod wpływem* oder *zu heiss*. In der Mundart verfügen sie über synonyme Entsprechungen, welche an ihrer statt hätten zum Einsatz kommen sollen, damit der Text authentischer wirkte.

Im Folgenden wird die Aufmerksamkeit auf die deutschsprachigen Texte der besagten Ausgaben von *Antidotum* und die darin vorkommenden Normabweichungen gerichtet. Vor ihrem Hintergrund soll nämlich auch die Frage beantwortet werden, ob die Ursache für ihr Zustandekommen allein in dem verbalen Repertoire der Textautoren – genauer: in der von ihnen beherrschten polnischen Sprache – liegt oder sich dafür auch andere Gründe erkennen lassen und ob sie selbst tatsächlich immer als Fehler zu betrachten sind.

### 3. Sprachliche Fehler in den deutschsprachigen Texten von *Antidotum*

Um eine Normabweichung feststellen zu können, sollte erst einmal geklärt werden, welches System als „Norm“ bezeichnet wird. Wie in den meisten vergleichbaren Untersuchungen wird auch hier als Bezugsgröße die deutsche Standardsprache herangezogen (vgl. Bawej, 2008, S. 66 / Bawej, 2014, S. 174), deren Regeln in diversen Werken zur Ortho(typo)graphie, Grammatik, Lexik, Stilistik usw. festgelegt sind.

Die in den untersuchten *Antidotum*-Ausgaben festgestellten Sprachfehler lassen sich mehreren Gruppen zuordnen. Subsumiert man darunter alle Fehler, die sowohl das Visuelle als auch das Inhaltlich-Formale der geschriebenen Sprache betreffen, findet man hier typographische, orthographische, grammatische (morphologisch-syntaktische), lexikalisch-semantische und phraseologisch-stilistische Abweichungen von der Norm.<sup>9</sup>

---

9 Zu den möglichen Fehler-Ebenen vgl. Bawej (2014, S. 175, 179).

Ungereimtheiten, welche die visuelle Seite des Geschriebenen betreffen, lassen sich in den untersuchten Texten sowohl auf der Ebene der Makro- als auch der Mikrotypographie beobachten.<sup>10</sup> Allein die Satzart des Textes kann sich negativ auf dessen Rezeption auswirken und den Leseprozess stören.

- Einem solchen Problemfall begegnet man z.B. in dem Text *Kreative Hauptstadt* von Sandra Hurek, wo das Auge zwei Spalten erkennt und am Ende der ersten Zeile der linken Spalte zu der darunter liegenden Zeile überspringt (zumal das Wort hier mit einem Trennungszeichen versehen ist), wobei der Satz jedoch in derselben Zeile der rechten Spalte fortgesetzt wird:

*Wie viele Künstler leben in Berlin? Die-  
leicht beantworten. Doch eines ist si-  
jungen Berlinern will sich als „Künstler“  
auf Kreativität steigt sehr rasch und  
heutigen Entwicklung der deutschen  
stellt, vielleicht ergibt sich da auch  
unsere Städte. (2/15)*

*se Frage lässt sich nicht  
cher. Eine Unmenge von  
bezeichnen. Der Trend  
wenn man das mit der  
Hauptstadt zusammen-  
eine Lösung auch für*

Auch Satzfehler, bei denen eine Textpassage unnötig wiederholt wird, beeinträchtigen erheblich den Leseprozess und verlängern die Rezeption:

- So beginnt der Artikel von Magda Prochota: *Was mache ich nach meinem Schulabschluss? Deutsch-polnisches Projekt als Orientierungshilfe für Schulabgänger* (4/17-19) auf Seite 17 mit dem Zwischentitel „Wie alles angefangen hat“, doch der darunter zu findende Text wird auf der folgenden Seite nach der 54. Zeile abgebrochen, und nun erlebt der Leser ein *Déjà vu*, denn das bisher Gelesene wird an dieser Stelle in seinem gesamten Umfang noch einmal gesetzt. Da der Leser allerdings nicht weiß, wie lang die wiederholte Passage ist und wo die neue beginnt, kann es passieren, dass er alles – also über 50 Zeilen – noch einmal liest.

Nicht so zeitraubend sind Fälle, in denen nur ein Satz(teil) oder ein Wort unnötig wiederholt werden, jedoch stören auch sie die reibungslose Textlektüre.

- Das betrifft unter Anderem den zweiten Abschnitt von Maja Szewczyks Text *Auswanderung. Lektion für das ganze Leben* (4/29), in dem man den Anfang zweimal hintereinander lesen kann: *Früher war die Emigration in vielen Fällen ein Muss. So mussten viele Leute ihre Heimat verlassen um den näch**Früher war die Emigration in vielen Fällen ein Muss. So mussten viele Leute ihre Heimat verlassen um den nächsten Tag überhaupt überleben zu können.***

---

<sup>10</sup> Wie die korrekten Formen aussehen sollten, regeln die Prinzipien der sogenannten Orthotypographie; vgl. Willberg / Forssman (1997, S. 82-82, 219).

- oder den Satz: *Vor kurzem haben polnische Studenten die Studiengebührenpanik erlebt. Jetzt kommt sie wieder nach Deutschland. Laut dem Studentenmagazin UNIKUM überlegt gerade die deutsche Regierung diese wieder **Studentenzahl** einzuführen, wegen der wachsenden Studentenzahl (1/19), in dem das falsch gesetzte Substantiv „Studentenzahl“ die Satzkonstruktion durcheinanderbringt.*

Typographische Fehler betreffen im *Antidotum* nicht nur ganze Texte, Sätze oder Wörter, sondern auch den Einsatz einzelner Buchstaben, Wort- und Satzzeichen.<sup>11</sup> Die auf diese Weise zustande kommenden Formen stellen Abweichungen von der Norm dar, indem darin bestimmte Regeln der Orthotypographie, Rechtschreibung bzw. Interpunktion verletzt werden.

Man begegnet in den Texten also „fiktiven“, nicht existierenden Wörtern<sup>12</sup> (a) bzw. Wortformen, die in dem jeweiligen Kontext aus grammatisch-lexikalischer Sicht unkorrekt sind (b), deren Einsatz auf fehlende bzw. falsch eingesetzte Buchstaben zurückzuführen ist:

- (a)
  - *Die Sprache verbindet, damit wir **auc** miteinander und untereinander das Gute teilen. (2/11)*
  - *Jeder 6 Haushalt in Polen kommt ohne jeglichen **Bucher** aus. (2/4)*
  - *Jedes Wort bezieht sich auf etwas im Menschlichen Geist bereits Existierendes - egal ob dies **mantale** oder materielle Formen annimmt. (2/28)*
- (b)
  - *Es gibt nicht wenige Fachleute, die längst **vor** einer digitalen Revolution sprechen. (2/2)*
  - *der prima **klingelnde** Akzent (2/11)*

Ab und zu stößt man in den Texten auf Rechtschreibfehler im engeren Sinne, bei denen es zur Verletzung konkreter Regeln der deutschen Orthographie – z.B. im Bereich der Einzel- bzw. Doppelschreibung der Buchstaben (a), der Groß- und Kleinschreibung (b), der Getrennt- und Zusammenschreibung (c), der Laut-Buchstaben-Zuordnung (d) wie auch beim Einsatz bzw. Nicht-Einsatz des Bindestriches (e) und bei der Verwendung des Apostrophs (f) – kommt:

- (a)
  - *Liebe BJD**M** – Mitglieder**Inen**! (4/4)*
  - *Weniger zufrieden sind **wiederrum** Menschen (1/4)*
  - *Wir freuen uns **das** wir dabei waren. (4/12)<sup>13</sup>*

11 Als Wortzeichen bezeichnet man Zeichen, die das einzelne Wort betreffen, z.B. Apostroph, Bindestrich, Trennungsstrich.

12 „Wort“ wird dann in Anlehnung an Kürschners „orthographisches Wort“ als „kleinstes, durch Leerstellen [...] isolierbares Element des Satzes in der geschriebenen Sprache“ verstanden; Kürschner (2003, S. 77).

13 Gleichzeitig lexikalischer Fehler.

- (b)
  - *Am Ende wünsche ich Euch – das **Alle** Eure Träume in Erfüllung gehen!* (4/4)
  - *Zu unserem **oppelner** Stand* (1/2)
  - *auch auf **Hölzerne** Elemente* (1/4)
- (c)
  - *Es ist auch egal, **wieviel** es wirklich sind.* (4/11)
- (d)
  - *Die Aktion bleibt aber dennoch **caritativ**.* (1/6)
  - *die engen, geschatteten **Strassen*** (1/21)
- (e)
  - *auf der **Toropol Eistafel*** (1/6)
  - *ein **2-Jahre** langes Masterstudium* (1/20)
- (f)
  - *Auf einmal hatte ich **all'** die Proben, Auftritte und Ausflüge vor mir* (2/25)

Als Normwidrigkeiten anzusehen sind in den Texten auch Wörter, die am Zeilenende falsch getrennt wurden:<sup>14</sup>

- *Spor- /tdirektorin* (4/13), *Me- /isterschaft* (4/14), *Videoc- /lips* (4/14), *Kop- /fsitzung* (4/14), *We- /lt* (4/14), *Massenex- /odus* (3/21), *Pin- /nward* (2/14), *Zwe- /ifel* (2/25), *Se- /ite* (2/25), *Abschluss- /spräsentationen* (3/25), *Facht- /hema* (1/21), *schme- /ckt* (1/21),

wie auch Konstruktionen mit Interpunktionszeichen, die an falscher Stelle erscheinen (a) bzw. an der richtigen Stelle fehlen (b). Hier einige Beispiele für die fehlerhafte Verwendung von Punkt und Komma:

- (a)
  - *„Es muss demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand **haben.**“, so sprach ein führender Politiker des SED-Regimes.* (2/18)
- (b)
  - *V Kulturfestival* (2/31)
  - *Sie haben aber an dem wichtigen Tag **Helfer** die für jede Aufgabe bereit sind.* (4/12)
  - *Es wird **gemacht** was gemacht sein muss.* (4/12)
  - *haben sie mir **angeboten** die Gruppe weiterzuführen* (2/24)

Zwar nicht so störend, dennoch aus orthotypographischer Sicht fehlerhaft ist auch die in den Texten zuweilen zu beobachtende falsche Verwendung des Divis' und des Gedankenstriches<sup>15</sup> sowie der Anführungsstriche:<sup>16</sup>

14 Der Schrägstrich markiert hier den Beginn der nächsten Zeile.

15 Das Divis ist ein kurzer Strich, der sowohl als Trennungsstrich als auch als Bindestrich eingesetzt wird, der Gedankenstrich ist länger und dient zur Kennzeichnung einer Denkpause, zur Abgrenzung von Einschüben, als Minus- oder Auslassungszeichen bei Zahlen sowie als Streckenstrich; vgl. Willberg / Forssman (1997, S. 224).

16 Aus orthotypographischer Sicht korrekt ist im Deutschen der Einsatz von An- und Abführungszeichen als „99/66“ – neunundneunzig unten und sechsundsechzig oben; vgl. Willberg / Forssman (1997, S. 225).



- *Jedes Wort bezieht sich auf etwas im Menschlichen Geist bereits **Existierenden** - **egal** ob dies mentale oder materielle Formen annimmt.* (2/28)
- **BJDM – Gala** (1/10)
- **BJDM – Delegiertenversammlung** (1/10)
- *Danach wurde das Lied **”My sokoly”** gesungen.* (3/24)

Mehrere Abweichungen von der Standardsprache, die in den untersuchten *Antidotum*-Texten zu finden sind, betreffen deren grammatische Ebene. Die in diesem Bereich auftretenden Normverstöße zu klassifizieren, macht an dieser Stelle wenig Sinn, da sie sämtliche grammatischen Erscheinungen berühren, die man sich nur vorstellen kann. Relativ häufig betreffen sie den Einsatz der Artikel, aber beispielsweise auch die Flexion der Substantive (a), Adjektive (b) und Verben (c), die Rektion (d), Kongruenz (e) und Valenz (f) sowie die Satzgliedstellung (g):

- (a)
  - *Da im Vorstand zwei **Vizevorsitzenden** vertreten sein müssen* (2/9)
  - *[...] informieren uns fast täglich über neue Flüchtlingsboote im Mittelmeer oder neue Geschehnisse in **Asyllager**.* (3/10)
  - *Die Reformen des tschechischen **Kommunistenführer** Dubček* (3/19)
- (b)
  - *Ich kann nur hoffen, dass ich in einem friedlichen, sicheren und kulturell **vielfältigem** Europa leben werde.* (3/27)
  - *Komorowski verlor im **zweitem** Wahlgang* (2/4)
  - *Der **11-jähriger** Michael* (1/2)
- (c)
  - *Dieses Thema **stoß** auf negative Resonanz in Polen.* (1/4)
- (d)
  - **Begeisterung an Polska** (1/2)
  - **Begeisterung von Deutschland** (1/2)
  - **zu eine Galerie umwandeln** (1/18)
- (e)
  - ***Nun ist er 24 und ich 23 Jahre alt**, und es ist uns immer noch nicht langweilig geworden.* (2/24)
  - *Ein Journalist wollte wissen, wann diese **Regelungen** in Kraft **tritt**.* (3/21)
- (f)
  - *Aber **uns ist auf jeden Fall gelungen**, neue Erfahrungen zu sammeln und mehr Offenheit zu gewinnen, um weniger ängstlich den heutigen Arbeitsmarkt zu erforschen.* (4/19)
  - *Diese Massenflucht beunruhigte den SED-Chef, **der sich bewusst war**, dass diese Entwicklung abgewendet werden muss.* (2/19)

- (g)
- **Und natürlich nach dem Kulturfestival haben wir alle am Breslauerring noch gut gefeiert!** (4/12)
  - *9,9 Tausend Bibliotheken gibt momentan es in Polen, jedes Jahr werden ca. 77 von ihnen geschlossen.* (2/4)

Der fehlerhafte Gebrauch der Artikel betrifft u.a. den Einsatz eines Artikels, der auf ein nicht standardmäßiges Genus hinweist (a) sowie fehlende (b) oder unnötig eingesetzte Artikel (c):<sup>17</sup>

- (a)
- *Die Stumme Reaktion der Straße auf **den** diesjährigen **Attentat** vom 24. Januar* (1/20)
  - **der** *BTU Cottbus-Senftenberg und die Uni Stuttgart* (1/21)
  - *Dieses Jahr wird **der** 5. **Kulturfestival** der Deutschen Minderheit organisiert* (2/31)
  - *Um den 17. Juni 1953 brach unter den Arbeitern **ein** große **Streikwelle** aus* (2/18-19)
  - *Es wäre schön, wenn ich auch **ein** **Spagat** könnte.* (4/13)
- (b)
- *In etwa fünf Jahren werden wir möglicherweise von der ungewöhnlichen Erfindung **Danziger Wissenschaftler** profitieren können.* (4/6)
  - *Die wichtigste kulturelle Veranstaltung der Deutschen in Polen ist? **Natürlich Kulturfestival** der Deutschen.* (4/12)
  - *[...] sondern die Sache selbst **in Hand** nehmen* (4/29)
  - *Nach dem Ausbruch der großen Demonstrationswelle unter der Führung der Solidarność galt **Volksrepublik Polen** in der DDR als unzuverlässig.* (3/20)
  - ***Deutsche Presse Agentur** (dpa) meldete, dass die DDR ihre Grenzen öffne.* (3/21)
- (c)
- *Im Jahr 1987 besuchte **der Ronald Reagan** Berlin und schrieb mit dem Satz „Mr. Gorbachev, tear down this wall!“ Geschichte.* (3/20)
  - *die geteilte Freude ist **die doppelte Freude!*** (2/10)
  - ***Die eine Ode** an das Wörterbuch von Zbigniew Bieńkowski sei rechts angeführt und ins Deutsche übersetzt.* (2/28)

Schließlich lassen sich in den Texten auch Konstruktionen feststellen, die von der deutschen Standardsprache aufgrund der dafür ungewöhnlichen Wortbildungsformen und der auffälligen Verwendung bestimmter Wörter bzw. Wortverbindungen abweichen.

Als für die deutsche Einheitssprache unüblich ließe sich schon der Einsatz direkter Übernahmen aus dem Polnischen werten, bei denen vermutet werden kann, dass sie nicht zum allgemeinen Wortschatz eines durchschnittlichen deutschsprachigen Lesers gehören, hier aber dennoch ohne einen erklärenden Kommentar gelassen werden:

<sup>17</sup> Ähnliche Fehler findet man in den Texten polnischer Deutsch lernender Studierender, wie Aptacy (2014) zeigt.

- *Lewandowski selbst nahm es mit Humor: „Wasze Zdrowie!“<sup>18</sup> (4/6)*
- *Unsere Gruppe aus Polen hat Tradition und Moderne verbunden, indem wir „Polonez“<sup>19</sup> in Sonnenbrillen tanzten. Danach wurde das Lied „My sokoly“ gesungen.<sup>20</sup> Zum Essen servierten wir Waffeln mit **Krówka**. Da die **Krówka-Masse**<sup>21</sup> nicht steif werden wollte, und viel zu flüssig war, haben wir die Waffeln und die Füllung separat serviert, was aber niemanden vom Probieren abhielt. (3/24)*
- *Sie kletterten auf den Berg „Pradziad“<sup>22</sup> (1491 m) und bewunderten den Sonnenaufgang. (3/25)*
- *mit dem polnischen Rüstungsbetrieb **PGZ**<sup>23</sup> (2/4)*
- *aus der Partei **PO**<sup>24</sup> (2/4)*
- *dass viele **Polska** zu schätzen wissen (1/2)*

Abgesehen von lexikalisch-semantic inkohärenten und daher auch unklaren Formulierungen, wie z.B.:

- *Die Sprache ist also auch ein Schlüssel zum anderen Menschen, den man nicht nur verstehen, mit ihm nicht nur kommunizieren, **aber auch mit ihm das eigene Glück zu teilen.** (2/10)*
- *In der heutigen Welt, wo die **Voraussetzungen** den jungen Menschen gegenüber immer größer sind, ist es eigentlich nichts **Spezielles**, zwei Hochschuldiplome zu haben und mehrere Fremdsprachen zu können. **Seien Sie nicht böse, doch es ist etwas** Hervorragendes, aber nicht für den polnischen Arbeitsmarkt, auf dem es entweder keine Arbeitsplätze gibt oder der uns nur die sog. „Müllverträge“ (Auftragsverträge) anbietet. (4/29)*

Tauchen auch in weitgehend korrekt formulierten Texten zuweilen Wörter auf, deren Bedeutung zwar aus dem Kontext heraus erschlossen werden kann, die jedoch in keinem Wörterbuch der deutschen Sprache verzeichnet sind (a), wie auch Lexeme, die die deutsche Einheitssprache zwar kennt, die aber an der jeweiligen Stelle trotzdem durch ein anderes Wort ersetzt werden müssten, damit die affizierte Konstruktion der Norm entspreche: in den folgenden Belegen entsprechend durch: „beginnt“, „mitten“, „Verteilung“ und „Interessierten“ (b):

- (a):
- *eine kleine Polen-**Schutzerin** (1/2)*
  - *dass ich **Russophobe** bin (1/2)*

18 Zum Wohl! Prost! [wörtlich: Eure Gesundheit!].

19 Polonaise.

20 In dem Satz liegt auch ein inhaltlicher Fehler vor, da der Titel des Liedes *Hej sokoly* [Hey Falken] lautet.

21 Sahnebonbons und Zucker-Sahne-Masse.

22 Altvater.

23 Polska Grupa Zbrojeniowa [Polnische Rüstungsgruppe].

24 Platforma Obywatelska [Bürgerplattform].

- ein Teil der Strecke, welche der größte **kommunikationsschlag** Warschau (1/4)<sup>25</sup>
- (b):
- Dir Gründergruppe **startet** zurzeit dieses Projekt zu erweitern (3/10)
- Blick vom Baumwipfelpfad Rügen – **binnen** im Wald (3/15)
- wir helfen bei der **Aufteilung** der Programme (4/12)
- Später kamen alle **Interessenten** auf den Platz neben der Bibliothek. (2/8)

Führt in manchen Sätzen die unkonventionelle Nebeneinanderstellung bestimmter Wörter den Leser zum Stocken:

- kann man **vielleicht sicherlich** eine schöne Ecke finden und entdecken (3/8)
- das **total wunderschöne** Dresden (2/11),

ist es in anderen Fällen ihre eigenartige Einbettung in einen bestimmten Kontext. Als inadäquat wäre so die Wortwahl in dem folgenden Beleg anzusehen, wo es um das Beschenken der sich zur Abreise vorbereitenden Gäste am Ende der Sommerferien geht:

- Der letzte Begegnungsabend fand am Lagerfeuer statt. Wir haben uns gegenseitig **mit Geschenken beschert**, gesungen und unsere Sommerferien abenteuer erzählt. (4/19),

wobei das Verb „beschenken“ in Verbindung mit „Geschenken“ mit Weihnachten assoziiert wird (vgl. Duden Deutsches Universalwörterbuch, 1996, S. 240).

Von lexikalisch-semantischen und phraseologisch-stilistischen Sonderbarkeiten könnte man auch im Falle folgender Formulierungen sprechen:

- **Im Gegenteil** zu den deutschen Zeitungen und Sponsoren hat sich in Polen leider keiner gemeldet. (4/14)
- auch für Handwerker und **physische Arbeiter** (4/29)
- „Wollen **bedeutet** Können“ (4/29)
- Diesmal müssen aber die Delegierten neu gewählt werden, da die **Kadenz** abläuft (1/11),

in denen die Unterdifferenzierung und Nachbildung polnischer Vorlagen in Form und Inhalt erkannt werden können.<sup>26</sup>

<sup>25</sup> Als Ursache der ungewöhnlichen Verwendung des Grundwortes kann hier interlinguale Homophonie zwischen dem Deutschen und dem Polnischen angenommen werden: pl. *szlak* = dt. *Weg*.

<sup>26</sup> Als Entsprechung der deutschen Syntagmen *im Gegensatz* und *im Gegenteil* fungiert im Polnischen lediglich *w przeciwieństwie*; der *physische Arbeiter* und die Wendung *Wollen bedeutet Können* sind Transferenzübersetzungen der polnischen *pracownik fizyczny* und *chcieć znaczy móc* und die *Kadenz*, die als Begriff der Musik und Metrik fungiert, übernimmt hier die zweite Bedeutung ihres polnischen (Teil)äquivalentes *kadencja*, nämlich *Amtsperiode*.

Bei der bisherigen Beschreibung der inhaltlich-formalen Auffälligkeiten in der Sprache der *Antidotum*-Texte war stets die Rede von „Fehlern“, „Normwidrigkeiten“, „Normverstößen“, „Abweichungen von der Norm“ und dergleichen. All die Begriffe sind mit negativen Konnotationen behaftet und werden mit einer Unzulänglichkeit bzw. Unfähigkeit assoziiert, die wiederum einen Schatten auf den Textautor und seine Kompetenzen wirft. Blickt man auf die vermeintlichen „Fehler“ aus der Perspektive der einsprachigen Norm, ist ein solches Urteil wohl auch gerechtfertigt.<sup>27</sup> Da die analysierte Zeitschrift allerdings vor einem besonderen soziokulturellen und sprachlichen Hintergrund entsteht, sollten die darin auftretenden Abweichungen vom Standarddeutschen auch in diesem Kontext gesehen und bewertet werden.<sup>28</sup> Die binnendeutsche Norm mag dann zwar als Bezugsgröße und Vergleichsbasis dienen, sie sollte aber nicht als Maßstab für die Korrektheit und Verständlichkeit der Sprachprodukte eingesetzt werden. Die Norm der Bilingualen<sup>29</sup> weicht nämlich durch den sich in ihnen vollziehenden Sprachkontakt von der Norm der Monolingualen ab, so dass Zweisprachige auch über besondere Sprachfähigkeiten und ein besonderes Sprachgefühl verfügen, die ihnen erlauben, mühelos Strukturen zu bilden und Konstruktionen zu verstehen, die aus monolingualer standardsprachlicher Perspektive als heikel oder gar fehlerhaft einzustufen wären. Man denke hier z.B. an die oben zitierten Beispiele mit den direkten Transferenzen aus dem Polnischen, die Zweisprachige überhaupt nicht als problematisch betrachten. Im Vergleich mit der einsprachigen Norm kann bei der Beschreibung derartiger kontaktbedingter Sprachphänomene sehr wohl von Differenzen, sollte aber nicht von Defiziten gesprochen werden. Ähnlich wie im Falle anderer Minderheitenzeitschriften sind sie nicht als „gewöhnliche lernersprachliche Defizite im Rahmen einer Fehlerlinguistik“, sondern vielmehr als „kultursaliente [...] Befunde“ (Földes, 2015, S. 258) einzustufen.

#### 4. Fazit

Es ist nichts Außergewöhnliches, dass in Zeitschriften, deren Texte größtenteils von Jugendlichen – zudem nicht professionellen Schreiber(innen) – vorbereitet worden sind, irgendwelche Fehler auftreten. Und es ist nichts Außergewöhnliches, dass in deutschsprachigen Texten, die von Jugendlichen verfasst worden sind,

für die das Deutsche größtenteils keine Muttersprache im herkömmlichen Sinne, sondern nur eine von mehreren beherrschten Sprachen ist, auch Abweichungen von der standardsprachlichen Norm auftreten. Sieht man sich die problematischen Stellen im *Antidotum* allerdings genauer an, erkennt man, dass es nicht immer das Alter und der sprachliche Hintergrund der Autoren sind, die einen negativen

---

27 Dabei ist zu bemerken, dass auch die monolinguale Norm nichts Konstantes ist – auch sie unterliegt ständigen Veränderungen, und oft ist es nur eine Frage der Zeit, wann bestimmte Strukturen (man denke z.B. an die Verwendung der Konjunktion *weil* + Subjekt + finites Verb) als korrekte Formen in die Grammatiken aufgenommen werden.

28 Ähnlich Földes (2001, S. 107) in Bezug auf die Jugendseiten der ungarndeutschen Wochenschrift *Neue Zeitung*.

29 Zur bilingualen Norm mit Verweisen auf Haugen, Gumperz, Kolde, Lüdi und Py vgl. Földes (1996, S. 11-12).

Einfluss auf die Korrektheit ihrer Texte ausüben. Denn erstens sind nicht immer die Autoren allein für die Unstimmigkeiten in ihren Beiträgen verantwortlich, und zweitens ist nicht immer ihre Zweisprachigkeit dafür ausschlaggebend. So sollte der Autor die Richtigkeit der gemachten Angaben zwar vor der Veröffentlichung des Beitrags überprüfen, um inhaltliche Fehler zu vermeiden, doch die Quellen für die Verstöße in der Makro- und Mikrotypographie sind vielerorts nicht mehr in seinen Fähigkeiten, sondern in der Arbeit der Textdesigner zu suchen. Bestimmte grammatische, lexikalische usw. Normwidrigkeiten sind sicherlich in der Unkenntnis korrekter standardsprachlicher Formen durch den bilingualen Emittenten zu sehen, doch inhaltliche und textsortenspezifische Fehler werden in ähnlicher Weise von Monolingualen gemacht, so dass nicht die Zweisprachigkeit allein als Grund dafür gesehen werden kann. Und schließlich – worauf oben bereits hingewiesen wurde – sollten nicht alle Abweichungen von der monolingualen Norm an dieser Stelle als Fehler gebrandmarkt werden, auch wenn sie formal oft mit typischen Fehlern Deutschlernender übereinstimmen.

Zwar lässt sich seitens der Redaktion das Bemühen um die Verwendung einer normgerechten Sprache erkennen, das unter anderem darin mündet, dass die Texte vor der Veröffentlichung einer Korrektur unterzogen werden,<sup>30</sup> doch – will man die Korrektoren nicht bezichtigen, sie leisteten nur schlechte Arbeit – lässt die Zahl der Problemstellen in den Beiträgen die Vermutung entstehen, dass hier so manches absichtlich übersehen wurde. Als Grund dafür lässt sich die identitätsstiftende Funktion einer Minderheitenzeitschrift, wie es *Antidotum* ist,<sup>31</sup> vermuten, die den Jugendlichen in erster Linie die Möglichkeit bieten soll, ihre deutschsprachigen Texte einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, und sie zu verfassen, sollte ihnen zuvörderst Spaß machen – unabhängig davon, ob sie darin die reinste Standardsprache oder eine ihnen eigene Kontaktvarietät benutzen. Und selbst wenn sie die monolinguale Norm als Ideal anstreben, so sollten potentielle Fehler sie nicht abschrecken, denn schließlich geht es für die

---

30 Die deutsche Korrektur der Texte wurde nach der Angabe im Impressum der Zeitschrift von Manuela Leibig (Ausgabe Nr. 1(33)) bzw. von der Internationalen Medienhilfe (IMH) (Ausgaben Nr. 2(34) bis 4(36)) durchgeführt. Die zu Beginn der 1990er Jahre gegründete IMH ist gemäß der Beschreibung auf ihrer Homepage (URL2) „eine ehrenamtlich tätige unabhängige Selbsthilfeorganisation und Arbeitsgemeinschaft von interkulturellen bzw. internationalen Medien aus allen Erdteilen. Zu den IMH-Mitgliedsmedien gehören unter anderem fremdsprachige Medien im deutschen Sprachraum, deutschsprachige Medien außerhalb des deutschen Sprachraums, jiddischsprachige Medien weltweit“.

31 Ein wenig erstaunlich wirken in diesem Zusammenhang dann in der Zeitschrift Sätze wie: *A tak a propos języków, dla Finów każdy słowiański język brzmi jak rosyjski. Dlatego lepiej od razu przyznaj się, że jesteś Polakiem, bo o ile dla Polaków są oni niesamowicie przyjaźni i sympatyczni, o tyle z wrogością patrzą na Rosjan* (4/22) [Und à propos Sprachen, für Finnen klingt jede Sprache wie Russisch. Daher gib lieber gleich zu, dass du Pole bist, denn sind sie Polen gegenüber unheimlich freundlich und sympathisch, so sehen sie Russen feindlich an].

Emittenten auch darum, die Angst vor dem weißen Blatt zu überwinden und aus den eigenen Schwächen zu lernen, zu üben und sich zu verbessern.<sup>32</sup> Selbst wenn die Texte als Korpus einer linguistischen Untersuchung dienen sollten, in der ihre Makel herausgestrichen werden, sollten die jungen Autoren keine Angst haben, bei der Erstellung der Zeitschrift auch Fehler zu machen. Denn wie Dietrich Bonhoeffer schreibt: „Der größte Fehler, den man im Leben machen kann, ist, immer Angst zu haben, einen Fehler zu machen“ (URL3).

## Abstract

Among the German minority magazines published in Poland, there are some that are aimed primarily at young people and their articles are mainly written by young people who speak German not as a first, but as a second language in addition to Polish. This can be viewed as a reason for mistakes occurring in the texts, but can they all actually be traced back to this cause or can there be recognized other reasons for these irregularities? Are these just purely linguistic shortcomings that make it difficult to read the articles? And how are the latter to be assessed in the context of the language standard? These are the questions to which answer is sought in the light of an empirical, inductive and corpus-based study, using numerous documents from the magazine *Antidotum*.

## Keywords

minority press, standard, error, culture salience

## Quellenverzeichnis

*Antidotum* Nr. 1 (33) 2015.

*Antidotum* Nr. 2 (34) 2015.

*Antidotum* Nr. 3 (35) 2015.

*Antidotum* Nr. 4 (36) 2015.

---

32 Im schlimmsten Fall können die Texte als Übungsmaterial im Rahmen von Sprachkursen zur Fehleranalyse genutzt werden und so auch noch den Lehr- und Lernprozess unterstützen. Als Beispiel einer solchen Herangehensweise an Fehler möge Hunley (2016, S. 7) dienen, die an die potentiellen Benutzer ihres Buches, das auf einem Korpus aus authentischen Fehlern basiert, schreibt, es wäre zu empfehlen: „Wenn du gern Deutsch unterrichtest und bei deinen Lernenden noch mehr Spaß beim Lernen wecken möchtest. Wenn du einen offenen Umgang mit Fehlern ermutigen möchtest, um die Angst oder Hemmungen vor Fehlern zu überwinden. Wenn du deine Lernenden durch ihre Fehler dazu bringen möchtest, sich gern darüber auszutauschen, aus ihnen mit Humor zu lernen, und Fehler als einen wichtigen Teil ihres Lernprozesses zu akzeptieren.“

## Literaturverzeichnis

Aptacy, Jarosław (2014). Grammatische Fehler innerhalb der Nominalphrase bei deutschlernenden Studierenden mit Polnisch als Muttersprache – eine linguistische Analyse. In: Wierzbicka, Mariola / Nycz, Krzysztof (Hg.). *Studien zur Glottodidaktik und Methodik*. Bd. 1. Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego. S. 111-131.

Bawej, Izabela (2008). *Błąd leksykalny jako skutek procesów interferencyjnych: poradnik metodyczny dla dydaktyków języka niemieckiego*. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uniwersytetu Kazimierza Wielkiego.

Bawej, Izabela (2014). *Muttersprachliche Interferenz im Lichte der kontrastiven Fehleranalyse am Beispiel Polnisch-Deutsch*. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uniwersytetu Kazimierza Wielkiego.

Bußmann, Hadumod (1990). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.

*Duden Deutsches Universalwörterbuch* (1996). Mannheim: Dudenverlag Dudenverlag.

Földes, Csaba (1996). *Mehrsprachigkeit, Sprachenkontakt und Sprachenmischung*. Flensburg: Univ. (= Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturenvielfalt im Unterricht; 14/15).

Földes, Csaba (2001). Wo die „Boys“ noch „Jungen“, die „Girls“ noch „Mädchen“ und die „Kids“ noch „Kinder“ heißen. Anmerkungen zur Sprache der Rubrik „Jugend“ in einem Minderheitenblatt. In: Breuer, Ulrich / Korhonen, Jarmo (Hg.). *Mediensprache – Medienkritik*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang (= Finnische Beiträge zur Germanistik; 4). S. 103-120.

Földes, Csaba (2015). Literalität im Schnittfeld von zwei Sprachen und Kulturen: Beobachtungen anhand der Phraseologie in der Sprache der Lokalpresse. In: Schmidlin, Regula / Behrens, Heike und Hans Bickel (Hg.). *Sprachgebrauch und Sprachbewusstsein. Implikationen für die Sprachtheorie*. Berlin, Boston: de Gruyter. S. 239-260.

Hunley, Dilyana (2016). *Schluss mit den typischen Fehlern. Die lustigsten, häufigsten und beliebtesten Fehler, die Deutschlernende machen und wie du am besten daraus lernst*. E-Book: @GermanSkills.com.

Kürschner, Wilfried (2003). *Grammatisches Kompendium. Systematisches Verzeichnis grammatischer Grundbegriffe*, Tübingen, Basel: Francke.

Lüger, Heinz-Helmut (1995). *Pressesprache*. (= Germanistische Arbeitshefte; 28), Tübingen: Niemeyer.



Pelka, Daniela (2012). Typographie und ihr Einfluss auf den Leseprozess: Mikrotypographische Fehler in den „Oberschlesischen Nachrichten“. In: *Academic Journal of Modern Philology*, Vol. I. S. 85-97.

Pelka, Daniela (2013). *Die „Oberschlesischen Nachrichten“ und ihre Folgezeitungen aus linguistischer Perspektive*, Berlin: Trafo (= SILESIA Schlesien im europäischen Bezugsfeld. Quellen und Forschungen; 16).

Pelka, Daniela (2016). Sprache als Träger nationaler Identität in Oberschlesien. Einige Bemerkungen zur Verwendung der Sprachen in Minderheitenzeitschriften für junge Deutsche in Polen. In: Grotek, Edyta / Norkowska, Katarzyna (Hg.): *Sprache und Identität – Philologische Einblicke*, Berlin: Frank & Timme (= Germanistik International; 1). S. 271-280.

Stegu, Martin (2000). Text oder Kontext: zur Rolle von Fotos in Tageszeitungen. In: Fix, Ulla und Hans Wellmann (Hg.). *Bild im Text – Text und Bild*. Heidelberg: Winter (= Sprache – Literatur und Geschichte; 20). S. 309-323.

Willberg, Hans Peter / Forssman, Friedrich (1997). *Lesetypographie*. Mainz: Hermann Schmidt.

## Internetquellen

URL 1: Online verfügbar unter [http://www.bjdm.nazwa.pl/index.php?option=com\\_content&task=view&id=78&Itemid=39](http://www.bjdm.nazwa.pl/index.php?option=com_content&task=view&id=78&Itemid=39) [10.05.2011].

URL 2: Online verfügbar unter <http://www.imh-deutschland.de/page/index.php?rubrik=0002> [zuletzt geprüft am 03.04.2016].

URL 3: Online verfügbar unter <http://zitate.net/dietrich-bonhoeffer-zitate> [12.04.2016].